

Rede

zur Enthüllung des Hongkong-Solidaritätsbanners durch StuRa Uni Leipzig am 20.06.2022

Liebe Claudia Maicher,
liebe Katharina Krefft,
lieber Paul Steinbrecher,
liebes StuRa - Team,
liebe Studierende,

„Chapeau“ kann ich da nur sagen. Und - danke Dir, lieber Paul und Deinem StuRa-Team für diese wunderbare Aktion, die kluge Planung und souveräne Durchsetzung. Ihr erweist mit dieser eindeutigen Solidaritätsbekundung der Demokratie und all jenen, die für sie kämpfen und dafür ihre Freiheit und Gesundheit riskieren, einen wertvollen Dienst. Denn angesichts der Repressionen der chinesischen Staatsmacht gegenüber Euren Studienkolleg:innen an der Universität Hongkong brauchen diejenigen, die dennoch auf die Straße gehen, sehr viel Mut. Und der stellt sich nur ein durch die Kraft der Idee, die man verfolgt. Aber eben auch und im Besonderen durch die Solidarität Gleichgesinnter. Auf diesem Hintergrund ist die Solidaritätsbekundung, die hinter Eurer Aktion steht, für die Demokratiebewegten in Hongkong aber auch diejenigen in Festlandchina von besonderer Bedeutung.

Denn Eure Solidaritätsbekundung kommt nicht von irgendwo her, sie kommt aus Leipzig, der Stadt der Friedlichen Revolution 1989. Ein Mut machender, solidarischer Aufruf aus dieser Stadt hat besonderes Gewicht und besondere Glaubwürdigkeit. Denn wer im Herbst 1989 auf die Straße ging, weiß, wovon er spricht, wenn er dazu aufruft, mutig zu sein und für die eigene Idee einzustehen. Mut war 1989 eine entscheidende Voraussetzung, sich gegen die DDR Staatsmacht aufzulehnen und den öffentlichen Widerstand zu wagen.

Das Massaker auf dem Platz des Himmlischen Friedens hatten die Menschen stets im Hinterkopf, als sie am 9. Oktober 1989 zu mehr als 70.000 um den Leipziger Ring zogen. Allen war bekannt und sehr bewusst, dass der damalige Staatsratsvorsitzende Egon Krenz das menschenverachtende und brutale Vorgehen der chinesischen Ordnungskräfte gegen die Student:innen auf dem Platz des Himmlischen Friedens und in anderen Stadtteilen am 3. und 4. Juni 1989 gut hieß. Er ließ die Menschen in der DDR wissen, dass sie mit ähnlichen Reaktionen auf Proteste würden rechnen müssen. Die solidarische Gemeinschaft möglichst Vieler sollte Schutz bieten in einer Zeit, in der die Proteste nicht nur hier in Leipzig stetig zunahmen. Die Angst vor einem Massaker wie dem in China auf dem Platz des Himmlischen Friedens wuchs mit zunehmenden Repressionen durch die SED Führung und verflog erst, als der 9. Oktober unblutig zu Ende ging. Das berichtet mir die geschätzte Leipziger Bürgerrechtlerin Gesine Oltmanns.

Das Massaker auf dem Platz des Himmlischen Friedens also trieb die Menschen hier in Leipzig um und hatte großen Einfluss auf ihr Verhalten. Es starben immerhin, und davon erfuhren die Menschen hier vorerst nur aus den Westmedien, Gleichgesinnte. Viele, wie viele, weiß man bis heute nicht, denn die chinesische Staatsmacht hält die Zahlen unter Verschluss. Das Erinnern an das Massaker steht unter Strafe. Die Zwangsverhüllung der Erinnerungstafel an der Universität von Hongkong, über die Paul Steinbrecher zuvor sprach, dient einzig und alleine dem Versuch, das Massaker im Juni 1989 ungeschehen zu machen und den mutigen Protest der Student:innen aus dem kollektiven Gedächtnis Chinas zu tilgen. Das darf keinesfalls gelingen!! Aus Respekt vor den Toten, zum Schutz der demokratischen Idee und zum Schutz all jener, die heute nicht nur in Hongkong sondern in ganz China unter der Demokratie verachtenden, autoritären Staatsmacht zu leiden haben.

Den zynischen Akt der Zwangsverhüllung der Erinnerungstafel in Hongkong rückgängig gemacht und damit den Opfern von damals ihre Würde zurück geben zu haben, ist Euer Verdienst! Mögen die Medien dafür sorgen, dass die Studierenden in Hongkong, die von der omnipräsenten Staatspropaganda Verführten und die politisch Verantwortlichen von Eurer Aktion erfahren. Den Student:innen möge Eure Aktion Mut machen. Den politisch Verantwortlichen möge sie zeigen, dass sie unter kritischer Beobachtung stehen und nicht alle stillhalten, nur um die guten wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und China nicht zu belasten.

Vom russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine haben wir gelernt, dass es klug ist, autoritären Alleinherrschern das Schlechteste zuzutrauen und nicht aus Angst vor einer Belastung der wirtschaftlichen Beziehung und möglichen Wohlstandseinbußen im eigenen Land die Augen zu verschließen. Dabei hilft der Blick in die Vergangenheit. Die richtige Einordnung der Persönlichkeitsstruktur Wladimir Putins mit seinem Vernichtungskrieg in Tschetschenien, seiner Landnahme in Georgien und der Mithilfe bei der menschenverachtenden Zerstörung Syriens, wäre hilfreich gewesen. Davon abgehalten haben den Westen wirtschaftliche Interessen und die Blauäugigkeit der Politik. Lasst uns dafür Sorge tragen, dass dieser Fehler nicht wieder passiert.

Denn jetzt ist der Moment, den richtigen Umgang des Westens mit Putins Freund Xi Jinping, der sich noch immer nicht vom russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine distanziert, neu zu justieren. In die Überlegungen müssen dabei das Massaker auf dem Platz Des Himmlischen Friedens und das Verbot, darüber zu sprechen, ebenso einfließen, wie die Unterdrückung der Uiguren, die Niederschlagung der Demokratiebewegung in Hongkong, die weltweit höchste Zahl an Hinrichtungen, die massiven Einschränkung von Freiheitsrechten und schließlich der erklärte Wille der Staatsführung, Taiwan ins Riesenreich zurück zu holen. Die Überprüfung wirtschaftlicher Abhängigkeiten ist dabei nicht weniger wichtig, als der längst überfällige, ernst gemeinte und gewollte Abgleich zwischen wirtschaftlichen Interessen und moralischen Ansprüchen.

Xi Jinping fürchtet nichts mehr, als demokratische Bestrebungen in seinem Reich und bekämpft diese mit allen Mitteln so, wie sein Freund Putin und all die anderen Autokraten dieser Welt es tun. Und eben deshalb ist es unerlässlich, den Repressionen der chinesischen Staatsmacht, die einem einzigen Zweck dienen, nämlich der Unterdrückung jeglicher demokratischer Initiative, mit friedlichen Mitteln entschlossen entgegenzutreten. Und dafür Sorge zu tragen, dass das Feuer der Demokratie niemals erlischt - und eine Chance bekommt, sich auszubreiten.

Liebes StuRa-Team, liebe Studierende, macht weiter so, lasst nicht nach, legt den Finger in die Wunden unserer Zeit. Und nehmt Euch die Studenten aus Reinhard Minkewitz' Gemälde „Aufrecht stehen...“ hier im Hörsaalgebäude zum Vorbild. Auch diese Männer, unter ihnen der

ehemalige StuRa Vorsitzende Wolfgang Natonek und der Student Herbert Belter, der für seine Überzeugung sogar zum Tode verurteilt und 1951 hingerichtet wurde, waren mutig und haben viel riskiert, um sich gegen die Repressionen der DDR Staatsmacht zu wehren. Die lange Tradition des kritischen Denkens an dieser Universität und die Authentizität des Ortes der Friedlichen Revolution von 1989 mögen Ansporn für Euch sein, nicht nachzulassen im immer währenden Kampf für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung. Hierfür wünsche ich Euch weiterhin viel Erfolg. Die Stiftung Friedliche Revolution steht dabei gerne auch in Zukunft an Eurer Seite, wenn Ihr mögt.

Danke!

Gez. Michael Kölsch

Leipzig, 20.06.2022